Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 10 (1916)
Heft: 9

Artikel: Wir selbst!
Autor: Lutz, Carolina
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-133815

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

eine mächtige Entfaltung erlangt hat und seinerseits, wie alle erwähnten Bewegungen, über den Staat hinausweist und höhere Formen menschlicher Gemeinschaft vor uns auftauchen läßt. An Neuem fehlt es also gar nicht, Gott, der uns das Nein ins Herz legte, läßt uns bereits ein dahinter stehendes Ja schauen — und zwar nicht nur in der reinen Form der Gottesreichsbotschaft, die allen unseren Gedanken über menschliche Gemeinschaft das höchste Ziel zeigt, sondern auch in realen, deutlichen Anbahnungen. Und ich wiederhole: warum sollte nicht das Neue gerade dann, wenn das Alte dahinfällt, machtvoll hervortreten? Der Gewalt-, Macht-, Militär- und Kriegsstaat, der Klassen- und Nationalstaat schützt und trägt die Gemeinschaft nicht, nein hemmt und vernichtet sie: mit dem Kampf gegen ihn dienen wir dem Vorwärts, der höheren Gemeinschaft.

Und nicht nur Kurzsichtigkeit liegt in jenen Argumenten, sondern auch ein großes Stück — Unglaube. Die ganze Hoffnung, die uns über den Staat hinausdrängt, ist von Gott — und Gott sollte uns in lauter Finsternis führen? Das eben nenne ich Unglauben! Ich gebe Tolstoj vollkommen recht, wenn er uns heißt, einfach Gott zu gehorchen und die Folgen dieses Gehorsams — Gott zu überlassen. Viele mögen dies Schwärmerei und fromm-einfältige Verantwortungslosigkeit nennen — ich nenne es Glauben. Der Glaube ists, der uns vorwärtsführt — er allein vermag uns Kraft zu geben — er allein auch gibt unserem Tun die Weihe. Denn über unseren ganzen Kampf gegen den Staat möchte ich die Worte setzen: Was nicht aus dem Glauben kommt, ist Sünde; ebenso aber: Was aus dem Glauben kommt, ist — Gottesdienst. R. Lejeune.

Wir selbst!

Wir selbst sind Schicksalsgeister unsrer Zeit;
Was klagt ihr tatlos über Gott und Welt?
Ein Mietling klagt — ein Königskind ist frei
Und wirbt um Kraft, daß es sein Erbe mehre. —
Wir alle sind im Geiste Königskinder
Mit freiem Willen und mit freier Seele,
Und jedem, jedem winkt sein kleines Reich.
Gott will kein Spielzeug, Gott will stolze Seelen,
Daß er sie lieben darf mit Vaterfreude,
Daß er sie tief in alle Wahrheit leite.
Als seine Kinder sind wir ausgegangen
Von ihm — und tragen diese Erdenhülle;
Und gehn durch Dunkelheit und Leid und Tränen,

Daß unser Licht sich eigne Bahnen breche,
Und leuchtend, siegend sich zum Urquell ringe,
Zum Urquell alles Lichts und alles Seins.
So stehn wir werdend — schaffend in der Zeit.
Weh uns, daß Furcht noch Fesseln um uns schlägt
Und unsre freien Geisteskräfte hemmt!
Weh uns, daß Erdengold die Sinne knechtet
Und unser Königsrecht die Liebe schändet!
Weh uns, daß wir der Erde Sklaven sind!

Carolina Lutz.

Grundlagen für ein neues Leben.

3. Entwicklung.[1])

Eine der wichtigsten Errungenschaften, die wir der modernen Naturwissenschaft verdanken, ist, wie bereits bemerkt, die Entwicklungsidee. Sie hat der biblischen Auffassung von einer einmaligen Gesamtschöpfung am Anfang der Welt ein Ende bereitet. Selbst christliche Gelehrte messen ihr eine solche überzeugungskräftige Wahrscheinlichkeit bei, daß sie sich bemühen, die Worte der Bibel so zu deuten, daß sie mit dem Entwicklungsgedanken einigermaßen übereinstimmen.

Die Entwicklungskraft beruht auf der Fähigkeit des sich fortzeugenden Lebens — im weitesten Sinn — sich nicht nur ewig zu wiederholen, sondern ein kleines, wenn auch noch so geringfügiges Etwas hinzuzufügen, das über das unmittelbar vorausgegangene Stadium hinausführt.

Ueber den Ursprung des Weltsystems im Allgemeinen und über die Entstehung organischen Lebens auf der Erde im Besonderen gibt es verschiedene Theorien von größerer und geringerer Wahrscheinlichkeit, die hier im einzelnen nicht erörtert werden sollen; aber bei der Feststellung des weiteren Verlaufs der Entwicklung tritt die Forschung immer bestimmter und beweiskräftiger auf. Und das Bild, das sie uns davon gibt, zeigt uns, daß die Entwicklung einem Baume gleicht, dessen Krone die Menschheit ist, zeigt uns, daß der Entwicklung eine Tendenz innewohnt, die aufwärtsführt.

„Aufwärts?", wirft hier spöttisch der Pessimist ein; „mit nichten! Im Kreise führt sie herum." Gut, bleiben wir beim Bilde des

---

[1]) Vgl. die redaktionelle Bemerkung zum ersten Teil dieses Aufsatzes.
Die Red.